

Arme Tante Viktorine!

Vor der Kiefer, an der ich und hier draußen der Tagesbericht zu lieben pflegt, muß ich manchmal an sie denken. Arme Tante Viktorine — denn ich dann. Und — arme Familie Dubois; was müht ihr lange auf Tante Viktorines Besuch warten, den langersehnten, vielversprochenen. . . .

Mancher wird dieses Mitgefühl verrückt finden; wenigstens wenn er hört, daß Tante Viktorine durchaus nicht etwa mit mir verwandt ist, — daß ich sie vielmehr nie gesehen habe — und daß sogar Karl zu vermuten ist, daß sie überhaupt nicht existiert.

Mitgefühl für eine Tante, die gar nicht existiert? — Es ist so; doch das zu erklären, muß ich ausführlicher werden.

Sonntag. Von Draußen schnatterte das Gefangenenerlager herein. Verwachsene Gloria von Kathi und Himmelblau, von roten Hosen und Turkoisfarbener Schleier durch meinen Fensteranschmitt.

Ich sah am Bretterisch der Holzbarade über dem dicken Stroh der Postkarten und Briefe und frag mich müde durch die eintönige Stillsitz der Gefangenenerlager. Und las zum hundertstenmal, was irgend eine kleine Frau Margot oder Nini oder Juliette ihrem Jean-Baptiste oder Anatole mitzuteilen hatte. Mon adoré — mein Angebeteter! Ich ergreife die Feder, um Dir zu schreiben, daß es mir gut geht und ich hoffe dasselbe von Dir. . . .

So singen sie ja wohl beinahe alle an. Und mein jugendlicher Optimismus hatte schon lange schlapp gemacht, der da aus diesen Briefen nationalpsychologische Aufschlüsse, interessante Funde erhofft hatte. Im Anfang ja — da war ich noch manchmal entzückt gewesen. Da waren doch einzelne Briefe, — voll einer Eleganz, die in garten Wellen wunderschöne Gefühle dahintrug. Kein Zweifel — echtfranzösische Kunst. Dachte ich — bis ich merkte, daß auch diese wunderschöne Gefühlsgierlichkeit nur ein Schema war, ein Klischee, ein Angeleiertes. Geistesgebrechliche Stillsitzen aus irgendeinem Schulbuch, in dem Oberlehrerfünft die Glückwünsche zur Hochzeit des Onkels Vernard, zum Namenstag der Frau Karin und zu allen anderen wichtigen Familienfesten geübt und geübt hatte.

Freilich: viel hätte ich auch eigentlich nicht erwarten dürfen. Ich mußte doch, daß Nini und Nini's gierliche Feder zitterte, wenn sie an mich dachte. Daß ich der Mann mit dem bössartigen Gesicht, dem riesigen Schnauzbart und dem ungeheuren Säbel war, der ihnen beim Schreiben immer über die Schulter guckte. Der deutsche Zensur: Kein Wunder, daß sie so besorgt waren, die kleinen Frauen, die da so kläglich unterzeichneten: Au pauvre petite femme qui est si seule. . . . Oder: Deine arme kleine Nante. Oder: Dein kleiner Opa. Eine Deutsche hätte geschrieben: Deine kleine Frau. Nun; was oder Opa oder Nante, ich weiß nicht, ob der Unterschied beträchtlich ist. . . .

Und auch sonst alles, wie überall heute in Europa. Die Schicksale von heute, — unter der dünnen Haut der fremden Sprache das Allgemein-Menschliche, — Geschehnisse der blutigen Alltagslichkeit von heute, durch fremde Namen zufällig und äußerlich tribolisiert. Trivial zu lesen, nicht wahr, daß Armand Videaux einen Arm, Vater Morel seine drei Söhne verloren habe. Daß Juliette („Du kennst sie sicher; aus der Rue Josa; mit dem goldblonden Haar“) vom Tod ihres Bräutigams ohnmächtig umgeworfen worden sei. Daß das ganze Departement entrüstet sei, daß man den biden Brauer Pinson noch nicht eingezogen habe, einen so großen und starken Mann. . . . Vom Krieg selbst sonst keine Silbe; die geringste Spur von Mutlosigkeit peinlich unterdrückt; mein französischer Kollege war streng. Und so hätte ich nie erfahren, was die Schreiber meiner Briefe vom Kriege selber dachten, hofften, — wäre nicht Tante Viktorine gewesen.

Tante Viktorine. . . .

Aus dem Nebenzimmer, durch die Bretterwand, mußte das heisse, zähe Diskutieren der belgischen Studenten, die da Tag für Tag die Deutschen aus Brüssel warfen, Belgiens Unabhängigkeit wiederherstellen, Tag für Tag. Ich aber sah und wunderte mich.

Manu? — Ich hatte doch in Frankreich nie bemerkt, daß der Name Viktorine so häufig sei? — Und nun mußte jede dritte Familie bald eine Tante Viktorine haben, — und wenn schon keine Tante, so doch sicher eine Opa, denn jeden Augenblick war in meiner Gefangenenerlager von einer Viktorine die Rede. Etwa so: „Tante Viktorine läßt Dich schon grüßen. Sie ist augenblicklich sehr bettlägerig, hofft aber, uns doch noch besuchen zu können.“

Eine andere Tante Viktorine hatte — merkwürdigerweise — ebenfalls die Absicht, ihre Familie zu besuchen; jedoch kaum

vor dem Herbst. Die Gesundheit ließ — Kuriositäten — bei allen Inhabern des Namens Viktorine sehr zu wünschen übrig. Die Tante Viktorine der Familie Aurel Dubois in Arcles würde ihre Gesundheit höchstens nach einer äußerst langwierigen Operation wiedererlangen. Sie hätte zwar den Arzt Dr. Anglais; aber es hieß, daß er nicht viel von Medizin verstehe. . . .

Da — als er dies las — da mußte der deutsche Zensur in der Holzbarade doch lachen, ehe er tolerant den Stempel „Geprüft“ draufschrieb. — Ooh, — Nini, Just, Margot, Vater Dubois, Mutter Videaux. — Habt ihr ihn wirklich für so harmlos gehalten, daß er Euch nicht hinter eure kleinen und ach, so schrecklich raffinierten Schliche kommen würde? Auch er wußte doch, daß Viktorine — lies: la victoire — der Sieg heißt. Und dachte sich lächelnd, wenn auch nicht ohne Mitgefühl, sein Teil, wenn so viel von Tante Viktorines angegriffener Gesundheit die Rede war. Und so viel von ihrem — immer erhofften, immer versprochenen, nie erfolgenden — Besuch. . . .

Ja, — Just, Nini, Margot, — soll ich Euch etwas verraten? Ich bin kein Arzt, — aber soweit verstehe ich von Medizin. Tante Viktorine wird in Frankreich nie gesund werden. Die „dicke Just“ bekommt ihr nicht, glaubt es mir. Und sie wird Euch darum auch nicht besuchen können.

Aber glaubt mir auch, —: wenn ich auch nur ein Woche bin, so tut ihr und Tante Viktorine mir doch aufrichtig leid — und ich kann Euch manches nachfühlen.

Denn seht —: ich habe sogar zwei Tanten, — und wenn die eine, Tante Victoria, und auch öfter besucht, — sie wohnt nicht sehr weit, — so hab ich die andere, Tante Friede, doch schon lange nicht mehr gesehen. Und warte auf ihren Besuch.

(2) O. E.

Kleines Feuilleton.

Das erste Eisenbahnfrachtstück in Deutschland.

Wenn man an die ungeheuren Gütermengen der verschiedensten Art denkt, die jetzt Tag und Nacht auf Eisenbahnen an die Front rollen, wird man sich nicht leicht einen Begriff von den schwierigen und bescheidenen Anfängen des Warentransports auf unseren Bahnen machen können. Bei der ersten deutschen, die im Jahre 1835 zwischen Nürnberg und dem benachbarten Fürth in Betrieb genommen war, hatte man freilich neben der Personenbeförderung auch die von Gütern in Aussicht genommen, ließ jedoch den Gedanken bald wieder fallen. Weil die Schwierigkeiten zu groß erschienen. Am 17. Mai 1836 stellte Andreas Jakob Hartmann den Antrag auf Benutzung der Ludwigbahn zum Waren- und Gütertransport. Wie wir dem fesselnden Bildlein „Roberts Kriegswaffen — alle Erfindungen“ von H. Felbans-Leipzig entnehmen, wurde ihm von Direktorium eine abschlägige Antwort erteilt. Daran war außer anderen Bedenken hauptsächlich der Mangel an Transportwagen schuld, aber einen Versuch machte man trotzdem kurze Zeit darauf mit der Güterbeförderung, wenn auch in sehr bescheidenem Umfang. Dem Bierbrauer Lederer wurde nämlich am 11. Juli 1836 gestattet, mit den ersten nach Fürth gehenden Wagen zwei Fässer Bier an den Wirt mit der Eisenbahn gegen Vergütung von 6 Kreuzern für das Fäßchen unter der Bedingung zu senden, daß der Wirt bei Eintreffen der Wagen sein Bier sofort abholen lasse. Ein Direktorialkommissar sollte Sorge tragen, daß dieser kleine Anfang des Gütertransports in gehöriger Ordnung vor sich gehe, „um solchen dieselbst späterhin ins Große ausdehnen zu können“, wie es in der Direktorialverfügung hieß.

Ein wie riesenhafter Aufschwung seit dem Tage, an dem die beiden Fässer Bier aus Nürnberg vor achtzig Jahren als erste Frachtstücke den Gütertransport auf der ersten deutschen Eisenbahn eröffneten!

Der Geburtenrückgang der weißen Rasse.

Die Veröffentlichung der letzten englischen Geburtenstatistik, die einen erheblichen Rückgang an Geburten aufweist, wird in der Londoner Presse vielfach besprochen und mit der Frage in Zusammenhang gebracht, ob überhaupt ein Geburtenrückgang der weißen Rasse zu beobachten sei. Während die Geburtenzahlen in England und Wales von 1840—1880 keine Verminderung zeigten und sich auf 35 Proz. unter 1000 Menschen belief, nahm sie seit 1880 ab, bis zu fast ein Drittel der genannten Zahl, nämlich 23,8 Proz. Hierbei wurde bemerkt, daß die Geburtenziffern in den verschiedenen Teilen des Landes verschieden sind. Dabei zeigte sich überraschenderweise oft auf dem Lande eine größere Abnahme als in der Stadt. Bei der Besprechung der Frage einer Verminderung der weißen

Rasse suchen die „Daily News“ vor allem die Ursachen einer solchen Erscheinung herauszufinden. Die Voraussetzung, daß eine Verminderung der Geburtenzahlen dafür verantwortlich sei, wird abgelehnt, ebenso daß im Durchschnitt das Alter zur Zeit der Eheschließungen sich erhöht habe. Auch körperliche Veränderungen, die im Laufe der Jahre durch die geänderte Lebensweise hätten vor sich gehen können, werden nicht als Ursache anerkannt. Ebenso wendet man sich gegen die Vermutung, daß die Art der Ernährung eine Schuld an dem erwähnten Rückgang der weißen Rasse tragen könne, und schließlich auch dagegen, daß die zunehmende wissenschaftliche und sonstige Bildung der Frau eine Veranlassung für die genannte Erscheinung sei. Vielmehr erkennt das Blatt den Hauptgrund in dem in den begünstigten Klassen befolgten System, aus Bequemlichkeits- oder sonstigen Rücksichten möglichst wenig Kinder zu haben. Daß zumindest in England diese Ursache maßgebend ist, erkennt man aus einer Statistik, nach der auch die Zahl der Verheiratungen unter den Vermögenden geringer ist, als unter den Unvermögenden, weiterhin aber unter den verheirateten Männern aller Klassen die Vermögenden weitaus weniger Kinder haben als die Unvermögenden. So entfallen auf 1000 ungelernete Arbeiter 218 Kinder, auf 1000 gelernte Arbeiter 158 Kinder, auf 1000 Arbeiter eines höheren Grades 168, auf 1000 des einfachen Bürgerstandes 182 und auf 1000 der vermögenden Mittelsklasse und der reichen Leute nur 119 Kinder. Da aber diese Erscheinung in allen europäischen Staaten zu beobachten ist, fällt die Londoner Blatt hieraus auf einen allgemeinen Geburtenrückgang der weißen Rasse, an dem das egoistische Verhalten der vermögenden Klassen die Hauptschuld trage.

Die Kupferstecherkunst im Aussterben.

Die Entwicklung der vervielfältigungskunst in der Neuzeit scheint das meist so hoch angesehene Kupferstechergewerbe so stark zurückzudrängen, daß man fast von einem Aussterben dieser Kunst reden kann. Der Hochst dieser Kunst war seit Albrecht Dürer Nürnberg. In jedem Jahrhundert hatte Nürnberg tüchtige Kupferstecher aufzuweisen. Nach einem Hinweis der „Papierzeitung“ gab es 1828 in Nürnberg 63 Kupferstecher, davon 43 Figuren-, Bildnis- und Landschaftstecher und 17 Schrift- und Landartenstecher. Das Nürnberger Adreßbuch für 1916 verzeichnet aber nur noch 6 Kupferstecher. So hat die Ausgestaltung der graphischen Technik bewirkt, daß zwar die Zahl der Kupferstecher eine sehr kleine geworden, daß aber unendlich viel mehr Menschen als früher sich an den guten Reproduktionen erfreuen können.

Krieg und Diamanten.

Auf Grund einer eingehenden Umfrage in den Kreisen der Diamantenhändler und Diamantschleifer berichten die „Times“ über die Wirkung, die der Krieg im Handel und in der Industrie der Diamanten ausgeübt hat. Nach der Ankündigung des „London Diamond Syndicate“ und der „Premier Company“, die in der Diamanten bearbeitenden Industrie das aus Transvaal stammende Rohmaterial liefern, herrscht zurzeit ein großer Mangel an diesem Rohprodukt, der auf das durch die Einziehungen bedingte Fehlen an Arbeitskräften in den Minen zurückzuführen ist. Eine bemerkenswerte Einzelheit berichten die holländischen Industriellen, die erklären, daß in der Folge der Entwertung der Geldkurse sich in den weitesten Kreisen des Publikums die Neigung vergrößert hat, ihr Kapital in Diamanten anzulegen. Diese Neigung gründet sich auf die Tatsache, daß der Diamantenpreis nur geringfügigen Schwankungen unterliegt, daß der Kauf von Diamanten somit die sicherste Kapitalanlage bedeutet. Infolgedessen hat auch der Diamantenmarkt von Amsterdam nach zweijähriger schwerer Krise seine belebte Haltung wieder angenommen; der mit der Diamantenbearbeitung betraute Arbeiterstand, der in Friedenszeiten aus 11 000 Mann bestand, und nach Ausbruch des Krieges auf wenige hundert zusammengeschrumpft war, hat sich allmählich wieder bis auf 9000 Köpfe gesteigert. Nach der Annahme der „Times“ hat man nach Beendigung des Krieges mit einem starken Wiederaufleben des Diamantenhandels zu rechnen. Schon heute ist die Zahl der Diamantenhändler, die aus Deutschland und Oesterreich-Ungarn die holländischen Märkte besuchen, um dort ihre reiche Kundenschaft zu versorgen, in stetiger Zunahme begriffen.

Notizen.

- Theaterchronik. Im Deutschen Opernhaus geht die Winterspielzeit am 4. Juli zu Ende. Gleichzeitig erteilt auch die Gütigkeit der Gutscheine der Abonnenten.
— Kunstchronik. Bei Paul Cassirer wird Dienstag, den 27. d. Mts., eine Sommerausstellung eröffnet.
— Vorträge. „Über den Denkborgang“ spricht Prof. Schleich am Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der Treptow-Sternwarte.

Warum?

Von Leo Tolstoj.

VI.

Der gutmütige Oberstleutnant erwirkte die Genehmigung der obersten Behörde. Aus Orenburg wurde ein römisch-katholischer Geistlicher verschieben und Nigurskis wurden getraut. Die Frau Batoilonskommandantin war Brautmutter, ein Schüler trug das Heiligenschild, und Brshofowski, der polnische Verbannter, war Schaffer.

So sonderbar es auch scheinen mag: Albina liebte ihren Mann leidenschaftlich, kannte ihn aber gar nicht. Sie wurde erst jetzt mit ihm bekannt. Natürlich fand sie an dem lebendigen Menschen aus Fleisch und Blut eine Menge Alltäglichen und Unpoetischen, das dem Bilde, welches sie in ihrer Einbildung trug und ausgestaltet, nicht entsprach. Dafür fand sie aber, gerade deswegen, weil es ein Mensch aus Fleisch und Blut war, viele einfache gute Züge an ihm, die ihr abstraktes Ideal nicht besaßen hatte. Sie hatte durch Bekannte und Freunde von seiner Tapferkeit im Kriege gehört, kannte seine männliche Entschlossenheit bei Verlust seines Vermögens und seiner Freiheit und stellte sich ihn nur als Geld vor, der stets ein höheres, heldenhaftes Dasein führte; in Wirklichkeit erwies er sich aber trotz seiner ungewöhnlichen Körperkraft und Tapferkeit als ein sanftes Lamm, als ein höchst einfacher Mann, der gutmütige Scherz machte, um dessen, von einem blonden Baden- und Schnurrbart umrahmten, sinnlichen Mund, der schon in Rosinka ihr Entzücken gebildet hatte, ein Kinderlächeln spielte, und der sich niemals von seiner Weisheit trennte, was ihr besonders während der Schwangerschaft sehr zur Last fiel.

Nigurski lernte ebenfalls erst jetzt Albina kennen und lernte in ihr zuerst das Weib kennen. An den Frauenzimmer, deren Bekanntheit er vor seiner Verheiratung gemacht, konnte er die Frauen nicht kennen lernen. Und was er an Albina als Weib kennen lernte, setzte ihn in Verwunderung und hätte ihn in bezug auf das weibliche Geschlecht enttäuschen können, wenn er nicht für Albina, gerade für Albina, ein besonderes Gefühl der Färllichkeit und Dankbarkeit empfunden hätte. Er empfand für sie als Weib ein Gefühl freundlicher, etwas ironischer Herablassung; dagegen empfand

er für Albina als solche nicht nur zärtliche Liebe, sondern direkt Entzücken, das Bewußtsein einer unüthbaren Schuld wegen ihres Opfers, das ihm unverdientes Glück verschaffte.

Nigurskis waren glücklich durch ihre Liebe. Indem sie sich gegenseitig mit aller Kraft liebten, hatten sie unter den fremden Menschen das Gefühl zweier im Winter verirrtten frierenden Wesen, die sich gegenseitig erwärmen. Zu dem frohen Leben Nigurskis trug auch die Teilnahme der gutmütig-verdriehlichen, komischen, in alle Mannsleute verliebten Kinderfrau Ludwika bei, die ihrer Herrin Slavisch, mit Selbstauopferung ergeben war. Nigurskis waren glücklich auch mit Kindern. Nach einem Jahr wurde ein Knabe geboren. Dann nach anderthalb Jahren ein Mädchen. Der Knabe war das Ebenbild der Mutter: dieselben Augen und dieselbe Ausgelassenheit und Grazie. Das Mädchen war ein gesundes, hübsches, kleines Tierchen.

Unglücklich waren Nigurskis aber wegen des Fernseins von der Heimat und namentlich wegen der drückenden Begleitumstände ihrer unangenehmen, erniedrigenden Lage. Besonders Albina litt unter dieser Erniedrigung: er, ihr Jozs, der Geld, das Ideal eines Mannes, mußte vor jedem Offizier stramm stehen, Griffe klopfen, auf Posten ziehen und unweigerlich gehorchen.

Außerdem erhielt man sehr niederdrückende Nachrichten aus Polen. Fast alle nahen Verwandten und Freunde waren entweder verbannt oder hatten alles verloren und waren ins Ausland geflohen. Und Nigurskis selbst sahen kein Ende ihrer Lage voraus. Alle Versuche, die Beugung, oder wenigstens eine Besserung ihrer Lage herbeizuführen, ein Advancement zum Offizier zu erreichen, schlugen fehl. Nikolai Pawlowitsch hielt Besichtigungen und Paraden ab, ließ exerzieren, besuchte Maskeraden, spielte mit Masken, jagte ohne zwingende Veranlassung in Russland umher — von Schugujew nach Noworossisk, Petersburg und Moskau —, schwächerte die Bevölkerung ein und hegte die Pferde ab, und wenn ein Wertogener sich einmal erdreistete, untertänigst um Vinderung des Lagers der verbannten Defabrikanten und Polen zu bitten, warf er sich in die Brust, heftete seine zinnernen Augen auf einen zbliebigen Gegenstand und sagte: „Sollen weiter dienen. Noch zu früh.“ Als ob er wüßte, wann es nicht mehr zu früh und wann es Zeit wäre. Und alle ihm nahestehenden Persönlichkeiten: Generale, Kammerherren mit ihren Frauen, die in seiner Umgebung ihr Brot fanden,

wurden durch den ungewöhnlichen Scharfblick und die Weisheit dieses großen Mannes gefnickt.

Im allgemeinen war Nigurskis Leben dennoch eher glücklich als unglücklich.

So verbrachten sie fünf Jahre. Plötzlich brach unverhofftes, schreckliches Leid über sie herein. Zuerst erkrankte das Mädchen, zwei Tage darauf der Knabe; er fieberte drei Tage lang und am vierten war er ohne ärztliche Hilfe (die konnte man hier nicht haben) tot. Zwei Tage nach ihm starb auch das Mädchen.

Albina ertränkte sich nur deshalb nicht im Ural, weil sie sich den Zustand ihres Mannes bei der Kunde von ihrem Selbstmord nicht ohne Entsetzen ausmalen konnte. Aber es wurde ihr schwer, weiterzuleben. Früher stets tätig und sorgsam, überließ sie jetzt alle Besorgungen Ludwika, sah stundenlang untätig da, starrte schweigend den Gegenstand an, auf den gerade ihr Blick fiel, oder aber sprang plötzlich auf, lief in ihre Kammer und weinte still vor sich hin, ohne auf die Trostworte ihres Mannes und Ludwikas zu hören, indem sie nur den Kopf schüttelte und bat, fortzugehen und sie allein zu lassen.

Im Sommer ging sie zum Grabe der Kinder, sah dort und geriet sich das Herz mit Erinnerungen an das, was gewesen war und was hätte sein können. Besonders qualte sie der Gedanke, daß die Kinder hätten am Leben bleiben können, wenn sie in der Stadt gewohnt hätten, wo ärztliche Hilfe erreichbar gewesen wäre. „Warum, warum?“ dachte sie. „Jozs und ich wollen ja nichts, als daß er so leben kann, wie er geboren ist und wie seine Mhnen und Urahnen gelebt haben; und ich möchte nur mit ihm leben, ihn lieben, meine kleinen Wärmer lieben und sie erziehen.“

„Da wird er plötzlich Qualen ausgeleht, verbannt, und mir nimmt man, was mir teuer ist als die ganze Welt. Warum das, wofür?“ fragte sie die Menschen und Gott. Und konnte sich nicht vorstellen, daß es hierauf eine Antwort geben könne. Ohne diese Antwort aber gab es kein Leben mehr, und so stockte ihr Leben. Für armes Verbanntenleben, das sie früher durch weiblichen Geschmack und durch Kunst verschönert hatte, wurde jetzt nicht nur für sie, sondern auch für Nigurski unerträglich, der ihre Wege litt und nicht wußte, wie er ihr helfen sollte.

(Fortf. folgt.)

Sozialdemokratischer Wahlverein
I. d. 6. Berl. Reichstagswahlkreises.
22. Abteilung, Bezirk 776.
Am Sonntag, den 25. Juni, verstarb unter Genosse, der Heubehandler
Hermann Lau
Kameruner Str. 14.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 29. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium, Gieselerstr. 37/38, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein
für Berlin-Schöneberg, Bezirk 6.
Am 24. Juni verstarb nach langem Leiden unser langjähriges Mitglied, der Schuhmachermeister
Karl Bollack
im 46. Lebensjahre. 15/19
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 27. Juni 1916, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des 2. Nordischen Friedhofes Schönebergs (Blanke Höhe), Gieselerstr. 37/38, statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
Treffpunkt für Mitglieder des "Schöneberger Neuenhofs" um 3/4 Uhr auf obigem Friedhof.

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb. Filiale Groß-Berlin.
Den Mitgliedern geben wir ferner Nachricht vom Tode des Kollegen
Karl Schöning
von Köpenick.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 27. Juni, nachmittags 3/4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes im Friedrichshagen, aus statt.
Um rege Beteiligung bei der Bestattung des Kollegen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchhändlerverband.
(Zahlstelle Berlin.)
Den Mitgliedern die traurige Nachricht, daß unser Mitglied, der Buchhändler
Kurt Strobel
nach länger Krankheit verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, den 28. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Friedhofes, Hermannstr. 48, aus statt.
Schnelle Beteiligung erwartet
24/2 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Stellarbeiter
Hermann Schiebler
von der Firma Hans, Alexanderstr. 25, am 23. d. Mts. im Alter von 50 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute Dienstag, den 27. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Jakob-Friedhofes in Neukölln, Hermannstr. 48, aus statt.
Die Bezirksverwaltung.

Zentral-Verband der Töpfer u. Berufsgenossen Deutschlands.
Filiale Groß-Berlin.
Am Freitag, den 23. Juni 1916, verstarb unser Mitglied, der Töpfer
Paul Lück
(Bezirk Neukölln)
im Alter von 48 Jahren an Schlaganfall.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. Juni, nachmittags 3/4 Uhr, von der Leichenhalle des Städtischen Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.
Um rege Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

Am Sonnabend, den 24. Juni, verstarb nach schwerem Leiden meine liebe Frau und gute Mutter
Frida Geldner
geb. Rövers
im 39. Lebensjahre.
Im Namen der Hinterbliebenen
Der trauernde Gatte
Paul Geldner und Sohn.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 28. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Gemeinde-Friedhofes im Friedrichshagen aus statt.
Blumen- und Kranzbinderei von Robert Meyer,
Jah. P. Golletz
Marianenstr. 3. Tel. Mpl. 36

Am Freitag, 23. Juni, verstarb nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester
Margarete Grumm
im 19. Lebensjahre.
Um stille Beileid bitten
Die trauernden Hinterbliebenen,
Berlin, Liebigstr. 45.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 27. Juni, nachmittags 3/4 Uhr, von der Leichenhalle des Marius-Friedhofes im Dönhofsriedhofen aus statt. 13391

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, meines unvergeßlichen Vaters
Otto Krause
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. 11941

Frau Krause
und Kinder.
Dankfagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, Frau
Agnes Henschel
sage ich allen daran Beteiligten, insbesondere den Kolleginnen der 30. Verkaufsstelle, den Mitbewohnern der Konsumgenossenschaft und Herrn Krawitz für die trostreichen Worte auf diesem Wege meinen innigsten Dank. 13941

Zurückgekehrt
Dr. Glikzman
Landsberger Allee 30.

Spezialarzt
für Haut-, Horn-, Frauenleiden, nerv. Schwäche, Beinleiden jeder Art, Ehrlich-Hata-Kuren, Friedrichstr. 81, gegenüber Panoptikum.
Sprechst. 9-11, 1/2-3/4, 9, Sonntags 9-2, Honorar mögl., auch Teilzahl.
— Separates Damenzimmer.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß,
Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Horn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 12 Tage), Blutuntersuchung, Schnelle, sichere, schmerzlose Heilung ohne Berufs- u. 222/6* störung, Teilzahlung.
Sprechstunden: 10-1 und 5-8.

Haben Sie Fußbeschwerden?
empfehle nach Maß passend gearbeitete Stützelnagen sowie Bruchbandagen aller Art, Leinbinden, Stützmittel usw., Mittel zur Gesundheits- u. Krankenpflege.
Pollmann, Sandagist,
Berlin N, Lothringer Str. 60, Lieferant für Krankenkassen.

H. Pfau, Bandagist
Berlin Direksenstraße 20
zwischen Bahnhof Alexanderplatz und Volkspark. — Amt Kat. 3203.
Für Damen Frauen-Bedienung.
Lieferant für alle Krankenkassen

DRUCK ARBEITEN
in guter Ausführung
VORWÄRTS
Buchdruckerei und Verlag
SW.68 Lindenstraße 3

Deutschland braucht Männer,
die fähig sind, an dem großen wirtschaftlichen Wettstreit teilzunehmen, der eine unbedingte Folge des Weltkrieges sein muß und eine tiefgreifende Änderung unseres gesamten wirtschaftlichen Lebens herbeiführen wird.
Überall werden **gebildete u. leistungsfähige Mitarbeiter gesucht**
sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht versäumen, jetzt ihre Vorbereitungen zu treffen. Das beste Mittel, rasch und gründlich, ohne Lehrer, durch einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung und das Abitur-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmänn. Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode „Rustin“. Ausf. Nr. 60 S. starke Broschüre kostenlos.
Bonness & Hachfeld, Potsdam
Postfach 224.

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die Familie Schimke.
Kammerspiele.
Gastspiel Frank Wedekind und Tilly Wedekind:
8 Uhr: Marquis von Keith.
Volksbühne, Theater a. Bülowpl.
Dienstag u. Mittwoch 8 1/2 Uhr:
Robert und Bertram.

Komödienhaus
Schiffbauerdamm 25
Täglich 8 1/2 Uhr:
Der 7. Tag.

Theater am Dienstag, den 27. Juni.
Berliner Theater.
Ulman-Andersen.
8 1/2 U.: **Der Bettelstudent.**

Deutsches Opernhaus, Charlottenb.
8 Uhr: **Der Bettelstudent.**
Friedrich-Wilhelmstadt, Theater
8 1/2 U.: **D. Dreimäderlhaus**

Kleines Theater
Die Hochzeitsreise.
Die Diensthofen.
8 1/2 U.: **Der selige Balduin**

Lustspielhaus
8 1/2 U.: **Brauchbar & Fix.**

Metropol-Theater
8 1/2 U.: **Die Großherzogin v. Gerolst.**

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger.
Schippers Heimkehr
Militärische Humorede von Dost.
Anfang 8 Uhr.
Für Militärpersonen freier Eintritt zu den Stett. Sängern.

Palast
Tägl. 8 Uhr. Sonnt. 3 1/2, u. 8 U.
Nur noch 4 Tage!
Das zugkräftige Juni- Progr.
Dazu:
Der Zug nach dem Balkan.

Neukölln Berg-Str. am Ringbahnhof Neukölln
Fahrverbindungen: Elektr. Nr. 7, 15, 47, 48, R. P. V. C, Südring I. Auto-Omnibus 5 und Stadtbahn
Circus Krone
Größe und vielseitigste Wanderschau
Eröffnung: Sonnabend, den 1. Juli 1916, abends 8 1/2 Uhr
Die Sonderzüge treffen am Dienstag, den 27. Juni 1916, morgens 6 Uhr, auf dem Neuköllner Güterbahnhof ein

Möbel-Angebot.
Solide Möbelfirma liefert Spezial-Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen sowie Einzelmöbel gegen mäßige Anzahlung bei kleiner Anzahlung und geringen monatlichen Ratenzahlungen. Experten N. 3 an die Expedition des "Vorwärts".
Keine Kasseleren. Größte Kulanz.
Der echte **Kapitän-Kantabak**
wird erstehend und belebend im Felde, zu haben in den meisten Geschäften. (Al. Dosen dalebst umsonst.)
C. Röder, Berlin, Gruner Weg 111 (Kgl. 3861).

Bei Blutarmut
Blutschwäche, Appetitlosigkeit, allgem. Schwäche besond. bei Frauen u. Kindern ist das wohlbek. Haematikum-Gleich ärztl. bew. Gr. Pl. 2.50 d. alle Apoth.
Monatsgarderobenhaus
M. Türkischer, Berlin S., Prinzenstr. 79,
nahe Moritzplatz.
offert in großer Auswahl Jacketts, Rock, Smoking, Frack-Anzüge, Sommerpaletots, Hüter aus erstklassigen Stoffen, teilweise auf Seide gearbeitet, von Kavaliere nur kurze Zeit getragen (auch für torpente Figuren), zu haunend billigen Preisen.
Abteilung II. **Gras für Moh:** Durch vortellhaftesten Ankauf eines erstklassigen Warenlagers offeriere ich elegante neue Herren-Anzüge, Jacketts, Rock, Smoking, Sport-Anzüge, Paletots, Hüter trotz der großen Preissteigerung für nur 17-12 Mark.
Inferatenteil verantw.: Th. Glöck, Berlin, Druck u. Verlag: Vorwärts

Lessing-Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Schwarzer Peter.
(Albert Bassermann.)
Deutsch. Künstler-Theater.
Allabendlich 8 1/2 Uhr:
Die selige Exzellenz.
URANIA
Taubenstr. 48/49.
8 Uhr:
Bei der Kaiserlichen Marine in Flandern.

Montis Operetten-Theater
Gastsp. des Kleinen Th.
8 1/2 U.: **Onkel Bernhard.**

Residenz-Theater
8 1/2 U.: **Prinzessin v. Nil.**

Schiller-Theater O
8 Uhr: **Der Kammersänger.**
Hockens. Erster Klasse.

Schiller-T. Charlottenb.
8 Uhr: **Halbe Dichter.**

Thalia-Theater
8 1/2 U.: **Blondinechen.**
Theater am Nollendorfpl.
1/2 U.: **Immer feste druff!**

Theater des Westens
1/2 U.: **Das Glücksmädel.**
Trianon-Theater
8 1/2 U.: **Was werden d. Leute sagen**

Voigt-Theater.
Badstr. 58. Badstr. 58.
Täglich
„Flotte Weiber“
Hoffe m. Gelang u. Tanz in 4 Bildern.
Erstklassiges Varieté-Programm.
Anfang 5 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

Admiralpalast.
Das neue Eisballett
Frau Fantasie.
Anf. 9 Uhr. 2, 3, 4 M.
Walhalla-Theater.
Anfang **Der Glückschmied.**
8 1/2 Uhr: **Garten-Vorstellung.**
Rose-Theater.
8 1/2 Uhr: **Gastspiel Alwin Neau: Des Königs Befehl.**
Bartenbühne: Es gibt nur ein Berlin.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin N 54, Finienstr. 83-85.
Telephon: Amt Norden 185, 1299, 1967, 9714.
Bureau geöffnet von 9-1 und von 4-7 Uhr.
Mittwoch, den 28. Juni, abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15:
Mitglieder-Versammlung
der Gold- und Silberarbeiter
und verwandten Berufsgeoffnen

Tagesordnung:
1. Verbands- und Branchenanliegenheiten. 2. Verschiedenes.
Kollegen! Da in dieser Versammlung eine allgemeine Aussprache über die jetzigen Löhne in den einzelnen Werkstätten stattfindet, ist es Pflicht der Kollegen, dafür zu sorgen, daß jede Werkstatt vertreten ist.
Mitgliedsbuch legitimiert!

Donnerstag, den 29. Juni 1916, abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer Nr. 15, Saal 3:
Versammlung
der Graveure und Bijeleure.
Tagesordnung:
1. Bericht über unsere Statistik. 2. Branchenanliegenheiten. 3. Verschiedenes.

Achtung! Achtung!
Donnerstag, den 29. Juni 1916, abends 6 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer Nr. 15, Saal 4:
Versammlung
aller in der Gelbmetallbranche
beschäft. Kollegen u. Kolleginnen
Tagesordnung:
1. Die augenblickliche Lage in unserer Branche. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Ohne Mitglied buch kein Zutritt.
Erscheinen aller Kollegen und Kolleginnen, auch derjenigen, die jetzt in anderen Berufen tätig sind, ist dringend notwendig.
119/2 **Die Ortsverwaltung.**

Verkäufe.
Geld! Geld! Sparen Sie, wenn Sie im Leibhaus Rolentaler Tor, Linienstraße 203/4, Edel Rosenbalerstr. kaufen. Im Verkauf gewesene Anzüge, Paletots, Hüter sowie neue Regarderoben zu haunend billigen Strickpreisen. Silberne Uhren 2.-, goldene Damenuhren 8.-, Goldwaren, Brillanten, Federäder. Auf Uhren dreijähriger Garantiefchein. Eigene Werkstatt. Sonntag 8-10 geöffnet.

Leibhaus Moritzplatz 58a:
kaufen Sie spottbillig von Kavaliere wenig getragene sowie im Verlaß gewesene Jacketts, Rodanüge, Hüter, Paletots, Serie I: 18-25, Serie II: 26-36 Mark, größtenteils auf Seide. Gelegenheitskäufe in neuer Regarderobe, enorm billig. Kleiderkasten Kleider, Kolläme, Mantel, auf Seide, jetzt nur 20-35 M. Extra-Angebot in Lombard gemelter Teppiche, Gardinen, Vorhänge, Betten, Kissen, Uhren, Brillanten, Goldwaren enorm billig nur Moritzplatz 58a I. 88*

Stephuden. volle Größe, Cretonne, Aristot, Simillide 5,85 bis 15.-, zweifelhafte Steppbetten 10,50, Normalmaßbeden 1,85-18. Teppichhaus Emil Lefevre, Oranienstr. 158.
Wandbildhaus Hermannplatz 6. Niedermans Kaufgelegenheit. Großes Teppichlager, Gardinenlager, Bäckelager, Pelzenger, Uhrenlager, Goldschmuck, Kleiderauswahl Herrenanzüge, Herrenpaletots, Herrenhosen.
Teppich-Thomas, Oranienstr. 44 spottbillig farblichere Teppiche, Gardinen, Vorhängeläden 5 Prozent Extrarabatt. 810*

Möbel.
Woh! Für Brautleute gänzlichste Gelegenheit, sich Möbel anzuschaffen. Mit kleiner Anzahlung schon Stube und Küche. An jedem Stück deutscher Preis. Jeder vorerstattung ausgetauscht. Bei Krankheitsfällen, Arbeitslosigkeit anerkannt Rückzahl. Möbelgeschäft Goldhand, Jochenstraße 38, Ecke Weissenaustraße. 29018*

Blüchhof 65.- bis 130.-
Chalolonges 25.-, 30.-, Tapezierer Walter, Stargarderstraße 18
Gelegenheit! Kurze Zeit verbleibendes gediegenes Schmeideisen Speiseschmmer, komplett 655.-, escheiden Schlafzimmer, komplett 375.-, Beschäftigung lohnt. Möbelhaus Dänen, nur 30. Andreasstraße 30.
Kriegsdaher bildschöne Wohnungs-einrichtung, herrliche Küche, zusammen 265.-, Rolentalerstraße 57, dort III rechts. (Gewerblich.) Händler vertreten. 154/14*

Kaugesuche.
Fahradverkauf Linienstraße 19.*
Sätze, allerhand, samt hochzahlend Hosner, Berlin, Lothringerstraße 64 I Norden (10886). 257/14
Zahngelisse! Bruchgold! Silberlachen, Platinabfälle, Cuedsilber, Stanniolpapier, sämtliche Metallhöchstschmelze, Schmelze, Oxidation, in den Eisenstraße 20a (gegenüber Wasserwerkstraße). 11111*
Platinabfälle. Gramm bis 8,50, samt Romalevsk, Seidelstraße 30a.
Briefmarken kauft Gromann, Spandauer Brücke 1b. 257/13*

Zahngelisse, Bruchgold, Silberlachen, Platinabfälle, Blei, Zink, Cuedsilber, Glühstrumpflinge usw., höchstzahlend Metallschmelze Gohn, Brunnenstraße 25 und Reutbahn, Berlin-Neukölln.
Platinabfälle bis 8,50, Zahngelisse bis 90.-, Goldlachen, Silberlachen, Cuedsilber, Kupfer, Messing Stanniolpapier, Zinn bis 4,50, Nickel, Aluminium, Blei, Zink, Glühstrumpflinge, höchstzahlend. Zementabfälle - Einlaufbrennau. Seberstraße 31. Alexander 4243. 988*
Fahradverkauf, auch defekte, Seberstraße 42. 156/17
Sätze jeder Art samt Schönborn, Brunnenstraße 14 (Norden 7610).

Unterricht.
Klavierkurs. Erwaehlenen Schnellmethode, Monatspreis 3.-, Klavierstunden frei. Rustinstraße 63 (Moritzplatz).
Mandollenspiel, Lauten, Gitarren, Gesangsbegleitung, Dreimonatskurse zur perfekten Ausbildung 6.- monatlich, Klavier, Violonunterricht erteilt Ernst, Oranienstraße 166. Lehrinstrumente billig.*
Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Siewert, Charlottenburg, Sturtgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Verschiedenes.
Patentanwalt Müller, Gieselerstr. 16.
Kunsttopfer Große Frankfurterstraße 67. 26928*
Gülden, mausgrün, Sonnabend entfallen. Hohe Bezahlung. Charlottenburg, Dornburg-Platz 2, III rechts. 156/16

Arbeitsmarkt.
Stellenangebote.
10 Bauhelfer auf Feinleistungskonstruktion sucht Demrich, Tempelhof, Ringbahnstraße 42. 8615*
Großschmied sucht Drechsler Neukölln, Teichstraße 49/52, Metallschmelzwerk. 8765

Schleifer und Arbeiterinnen
auf Ofentüren verl. Sühnowitz, 2. Bauarbeiter (innen)
finden sofort lohnende Beschäftigung auf dem Neubau G. Lorenz N. 6. in Tempelhof. Am Morgen Meldung beim Polier auf der Baustelle. 8735
Held & Francke
Kriegsgesellschaft.
Maurer 156/18
werden sofort eingestellt Feinrethauer Rationale Automobil-Gesellschaft, Ober-Schöneberg, Offenbrücke, Ute Duntzelstraße. Meldung beim Polier.
Aktiengesellschaft
für Bauausführungen.
Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.